

Königsstädtisches Theater.

Anna Bolen.

Große Oper in 2 Akten,

nach

dem Italienischen des Felice Romani.

Musik von Donizetti.



Berlin.
FR. NIC. MANSKÖPFESCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

P e r s o n e n :

- Heinrich der Achte, König
von England Hr. Fischer.
Anna Boulen, seine Gemahlin: Mlle. Sab. Heinesfetter.
Johanna Seymour, Hof-
fräulein der Königin. Mad. Schodel.
Lord Rochefort, Bruder
der Königin Hr. Greiner.
Lord Richard Percy Hr. Holzmiller.
Smeton, Page und Mu-
sikus der Königin Mlle. Kniesche.
Sir Hervey, Hauptmann
der Leibwache Hr. Stein.
Hofdamen und Pagen der Königin.
Hofleute. Lords. Leibwache des Königs.

(Zeit und Ort: der erste Akt spielt zu Windsor,
der zweite zu London, im Jahre 1536.)

Erster Akt.

Erste Scene.

(Großer Saal im Schloß zu Windsor.)

(Im Vorzimmer der Königin.)

Hofherrn und Chevaliers vom Gefolge der Königin.

Nr. 1. Introduction.

Er kommt noch nicht?

Seyd stille!

Er wird nicht kommen?

Und Anna?

Sie duldet still, doch trauert sie,

Ihr Stern wird untergehen,

Des Königs Herz so wandelbar

Sucht neuer Liebe Lust.

Alles verkündet des Königs

Ernst, unzufriedene Miene,

Die kurzen Worte, das plötzliche

Weichen von ihrer Seite,
 Des finstern Argwohns ganze Macht
 Lobet in seiner Brust;
 Ernst wird es sich enthüllen
 Des Schicksals strenges Walten.
 Er, der sie auf den Thron erhob
 Fühlt nun sein Herz erkalten.
 Und schwer wird wohl gerochen
 Die frühere Königin.

Zweite Scene.

Vorige. Johanna.

Johanna.

Mehr als ich es ertragen kann
 Ist sie mir zugewendet,
 Ist ihr nicht meine Schuld bewusst,
 Ist wohl ihr Aug' geblendet,
 Wie mir die Ruhe raubet
 Der schuldbewusste Sinn.

Dritte Scene.

Vorige. Anna. Damen und Pagen.
 Smeton.

Anna.

Warum dieß ernste Schweigen
 Im geselligen Saale?
 (zu Johanna) Selbst Deine Launen; immer
 so heiter,
 Kannst Du heute nicht finden.
 Und kein Lächeln erblick' ich.

Johanna.

Wer könnte lächeln, in froher Laune,

Wenn der Königin Miene
Nur Trauer kündet.

Anna.

Bestimmt wohl mag ich scheinen,
Doch ohne Grund! Sorgen, finstre Schwermuth
Und Kummer, raubt mir die Freude,
Seit so manchem Tage.

Smeton.

Königin!

Johanna.

Ich zittere bei jedem ihrer Worte.

Anna.

Smeton tritt vor!

Smeton.

Gebiete!

Anna.

Nimm Deine Harfe und brich dieses Schweigen
Durch Deine Lieder, durch den Klang der Saiten,
Bis sich der König naht.

Johanna.

Nun athm' ich wieder.

Anna.

Last uns aufmerksam hören!

Smeton.

Für sie mein Leben!

(Man reicht Smeton eine Harfe.)

R o m a n z e.

Smeton.

Lächelt der Liebe Rosenkelch,
Und Kummer drückt Dich nieder,
Scheucht mich Dein stiller Schmerz zurück,
Giebt Trost Dein Lächeln wieder,

Vor meines Auges Strahlen
Schwinden des Lebens Qualen,
Und Lunens sanftes Himmelslicht
Strahlet Dein Zauberblick.

Sieht Dich mein Aug' so reitzerfüllt
Und still durchs Leben gehen,
Glaub' ich der ersten Liebe Schmerz
Im Mädchenblick zu sehen.
Herrsche auf Englands Throne,
Doch leicht entbehret die Krone
Der mit des Blickes Allgewalt
Dringet in jedes Herz.

Anna.

Schweige! o Schweige!

Smeton.

Gebieterin! o Gott!

Chor.

Tief ist ihr Herz erschüttert.

Anna.

Wie dieses Jünglings süßes Lied
Mächtig das Herz bewegt,
Der ersten Liebe Schmerz und Lust,
Noch in der Brust sich reget;
Ihn werd' ich nie vergessen,
Der dieses Herz besessen.
Und nicht Ersatz gewähret mir
Der Glanz, der mich umgiebt.

(zu den Umstehenden)

Doch wohl vergebens harren wir,
Bald wird die Nacht entschwinden.

Johanna.

Sanft dämmert schon das Morgenroth.

Anna.

Wohlan denn! auf Wiedersehen,
Laßt uns zur Ruhe gehen;
Nicht kommt der König mehr.

(zu Johanna)

Nun komm! wir gehen.

Johanna.

Ach! wie sie zittert.

Anna. (zu Johanna).

Nicht kannst Du mich verstehen,
Könntest Du im Herzen lesen,
Wie des Grames bitter Leiden
Aufgelöst mein inn'res Wesen,
Und an meinem Leben nagt.
Sollte einst des Thrones Schimmer,
Eitler Glanz, Dein Auge blenden,
Dann entschwindet schon der Glimmer,
Denkst Du Theure, wie mein Herz verzagt.

Johanna und Smeton.

Wie mein Aug', ich fühl's mit Beben,
Nicht in ihren Blick sich wagt.

Chor.

Trost wird ihr der Schlummer geben,
Bis der Morgen wieder tagt.

(Alle ab.)

V i e r t e S c e n e.

Johanna (kehrt zurück ic.)

Johanna.

Wie mir das Herz erbebet,
Wie die Schuld mich bewegt — hab ich ver-
rathen,
Was meine Brust erschütterte?

In meinen Zügen hat Verrath sie gelesen.
 Wie drückte an ihr Herz mich, die Arme,
 An ihren Busen, der Vertrauen erfüllt,
 Konnt' ich zurück mich ziehen von diesem dro-
 henden Abgrund;
 Die früh're Ruhe, sie ist entschwunden;
 Ach dem Schicksal entgehen kann ich wohl
 nimmer.

Mit diesem Herzen —

(Sie erblickt den König.)

Himmel! Ja, er ist's!

F ü n f t e S c e n e.

Der König. Johanna.

König.

Warum erbeben?

Johanna.

Ich zitt're! —

König.

Und wo ist Jene? —

Johanna.

Sie ruhet.

König.

Ich nimmer. —

Johanna.

Hört meine Bitte! — Ach mein Gebieter! —
 Nie seh' ich Euch so wieder, o schwört es
 Mir Armen!

König.

So soll es seyn! Bald wirst Du
 Am versammelten Hofe mit mir Dich zeigen. —
 Du staunest? Johanna! Erhoben sollst Du werden!

Johanna.

Dann laßt mich sterben! Im Grabe
Berdeck' ich nur mein Vergehen.

König.

Zum Throne

Werd' ich Dich führen, wie Annen es geworden,
Mein ganzes Land soll Dich Geliebte preisen.

Johanna.

O mein Gebieter! Nicht eitler Glanz
Führt mich zu diesem Ziele.

König.

Von Deinem Herzen

Hoffe ich mehr.

Johanna.

Und so liebt mich mein König?

König.

Ha Falsche. was kannst Du wünschen?

Johanna.

Der Tugend Größe!

D u e t t.

König.

Größe? Ja, sie soll Dir werden,
Wie die Welt nicht höh're kennet,
Wenn man meinen Namen nennet
Strahlt ein Glanz auf Dich zurück.
Keine gleicht Dir auf Erden,
Und Du bist mein höchstes Glück!

Johanna.

Nur der Tugend frommes Walten
Kann mir einzig Größe geben,
Doch zerstöret ist mein Leben,
Nimmer find' ich wahres Glück,

Wird die Flamme nicht erkalten,
 Kehrt die Ruhe nie zurück.

König.

Ich verstehe!

Johanna.

Mein König, höret!

Soll Argwohn meine Liebe lohnen?

König.

Nun kenne ich Dein Streben!

Johanna.

Mein König!

König.

Nicht mir gilt Deine Liebe.

Johanna.

Mein König!

König.

Den Thron willst Du erreichen.

Anna auch versprach mir Liebe,
 Und mein Herz ward ihr zum Lohne,
 Doch des Stolzes eitle Triebe
 Zogen sie zur Königskrone.

Nun hat sie ihr Haupt gerragen,
 Doch allmählig wanke schon,
 Und sie fand mit bitterm Klagen
 Nur in ihr des Schicksals Hohn.

Johanna.

Ach, nicht ich versprach Euch Liebe,
 Und nicht streb' ich nach der Krone,
 Die Erwid' rung Eurer Triebe
 In des Herzens Tiefe wohnet.
 Wie könnt' ich es eitel wagen
 Mich zu nah'n dem Königsthron,
 Höret doch der Unschuld Klagen,

Nehmt von mir des Schicksals Hohn.
(Sie will sich entfernen.)
König.

Du verläßt mich?

Johanna.

Ich muß es.

König.

Verweile!

Johanna.

Ach! ich kann nicht!

König.

Verweile und höre:

Meine Krone sollst Du zieren,
Zum Altar werd' ich Dich führen.

Johanna.

Himmel! — Und Anna?

König.

Bestraf' ich.

Johanna.

Was hör' ich!

König.

Es erbleich' ihr falscher Schimmer!

Johanna.

War' sie schuldig?

König.

Ich war betrogen;

Liebe hat sie mir gelogen.

Früher schon in fremden Banden;
Und auch jetzt als Königin.

Johanna.

Euer Bündniß?

König.

Werd' ich zernichten.

Johanna.

Sie verstoßen?

König.

Bald wird's geschehen.

Johanna.

Ich, ich will, ich kann's nicht glauben,
Lasset nicht die Strenge walten,
Euch die Gattin zu erhalten,
Glaubet falschem Argwohn nicht.
Wolltet Ihr den Thron ihr rauben,
Nur ihr Herz und meines bricht.

König.

Bald wird Deinen Wahn Dir rauben,
Meines Willens strenges Walten,
Und Dein Eifer wird erkalten,
Wenn des Nebels Schleier bricht.
Vor der Wahrheit bitterm Glauben
Bebt Dein Herz, doch meines nicht.

(Der König geht ab durch die verborgene Thür, wo er herkam. Johanna geht ab in die Gemächer der Königin.)

S e c h s t e S c e n e.

(Park, im Schlosse zu Windsor.)

(Es ist Tag.)

Percy und Rochefort (von verschiedenen Seiten.)

Rochefort.

Wen seh' ich! auf Englands Boden —
Du mein Percy!

Percy.

Mich tief zurück, o Theurer,

Des Königs Gnade; hier will ich ihn erwarten.
 Bald wird zur Jagd er ziehen,
 Und hier vorüber; — wie sind der Heimath Rüste
 Dem sich sehnenden Herzen des lang' Verbannten
 Die höchste aller Freuden, doch nicht dem Meinen.

Rochefort.

Höre mein Freund! erlegen
 Bist Du nicht dem Schmerz; Dich zu erkennen
 Ist mir gelungen.

Percy.

Du kannst noch spotten?

Du, der meinen Kummer genau doch kennet,
 Der mich verzehret, — ich wage kaum zu forschen
 Nach Deiner Schwester, nach Anna Dich zu fragen.

Rochefort.

Schwer drückt die Krone, drückt sie des Herzens
 Klagen.

Percy.

Was mir das Gerücht verkündet,
 Ist's Wahrheit wohl? — Der König wanket?

Rochefort.

Erfaltet für sie, und ihren Kummer.

Percy.

Ach Anna, geraubet wardst du mir, der dich liebte,
 Um dich nur zu verderben.

Rochefort.

O schweig' Berweg'ner!

Percy.

Was könnte ich noch fürchten?

D u e t t.

Percy.

Von dem Tag, da sie verschwunden,

Mußt ich brechen süße Bande,
 Fern von ihr in fremdem Lande
 Schloß sich nicht die Wunde zu;
 Nimmer fand ich frohe Stunden,
 Fern von Menschen durst' ich klagen,
 Wo die Erde mich getragen
 Hoffte in ihr ich Grabesruh'!

Rochefort.

Wirst Du nun in ihrer Nähe
 Auch des Herzens Blut bezwingen?

Percy.

Wenn ich sie nur lächeln sehe
 Wird' ich Fassung wohl erringen.
 Doch sollt' mich der Schmerz bezwingen,
 Nein, die Lust wird überwiegen,
 Und der Qual bin ich entnommen,
 Keinen Kummer fühl' ich mehr.

Rochefort.

Stille jetzt, die Jäger kommen,
 Denn laut wird es rings umher.

S i e b e n t e S c e n e.

Vorige. Jäger. Krieger.

Chor.

Zur Jagd! Es schallt des Hornes Klang,
 Gesattelt stehn schon die Rosse,
 Und Hunde bellen, Jagdgeschrei
 ertönt vom Königsschlosse;
 Durch Feld und Wald ziehn wir vereint,
 Ja, der König bald erscheint.

Percy.

Und mit ihm Anna!

Rochefort.

Ach schweig'!

O Richard! ach schweige!

Percy.

Ach! so in den schönen Tagen

In der ersten Jugendliebe

Fühlte ich dieselben Triebe,

Und sie war mein höchstes Glück.

Bald werd' ich mein Schicksal lesen

In den sanften Himmelsblicken,

Wird ihr Lächeln mich entzücken,

Keht die Blüthenzeit zurück.

Ach t e S c e n e.

Der König und sein Gefolge dann Anna
mit Damen und Dienern, Hervey
und Leibwache.

König (zu Anna)

Wie, schon so früh entflohen

Heute der Ruhe?

Anna.

Viel stärker war das Streben
Meinen König zu sehen,

Nach manchem Tage; als Bedürfniß der Ruhe

Mag meine Sehnsucht, mein Erscheinen vertreten.

König.

Wohl manche schwere Sorge

Hab' ich getragen, doch waren stets die Gedanken

Zu Dir gewendet, und nicht eine Stunde

Bist Du entgangen, dem aufmerksamen Auge. —

Lord Percy hier?

Anna.

Was muß ich sehen, er ist es!

König.

Kommet näher mir!

Percy.

Gebieter!

König.

Schnell kehrt Ihr wieder —

Percy.

Nicht zögern wollt' ich, o König!
Einen Augenblick länger, Euch auszusprechen,
Was ich dankbar empfinde, und eilend nah' ich
Zu Euren Füßen, die Treue Euch zu schwören!
Die Hand, die mich verbannte, und mich wie-
der gegeben
Dem Vaterlande, laßt mich sie küssen!

König.

Ich weiß, daß Ihr schuldlos —

Von Eurer Treue bin ich überzeugt.

Die mit Euch erwachsen, mit Euch erzogen,

Sie kannte des Herzens Treue, gerne glaub' ich

Was Anna sagt.

Percy.

Anna?

Anna.

Raum wag' ich aufzublicken!

Q u i n t e t t.

Percy, (zu Anna.)

Diese Worte, darf ich sie glauben?

Habt Ihr mich nicht ganz vergessen?

Anna.

Nimmer wollte England glauben,

Daß Ihr Euch so schwer vergessen.

König.

Ja, Eure Treue wird sich bewähren,
Ihr Vertrauen wird Percy ehren;
Schwer hat man Euch angeklagt,
Sie allein vertraute Euch!

Percy.

Diese Güte! (kniert nieder und küßt ihr
die Hand.)

Anna.

Erhebt Euch! — nicht weiter!
Rochefort.

Er vergift sich!

König.

Hervey!

Hervey.

Gebieter!

(Der König spricht heimlich mit Hervey)

Anna.

Ach ich fühle mein Herz erbeben,
Seh' ich fließen seine Thränen,
Nimmer endet dieses Sehnen,
Nimmer endet diese Pein.

König. (zu Hervey)

Mein Vertrauen sey Dir gegeben,
Seine Schritte wirst Du erspahn,
Und kein Blick darf Dir entgehen,
Dann sollst Du mein Rächer seyn.

Percy.

Ach! ich fühl ein neues Leben,
Nein, sie hat mich nicht vergessen,
Und ihr Herz das ich besessen,
Bleibet auch für immer mein.

Rochefort.

Wahnsinn ist es zu ihr zu heben,

Deine Hoffnung, ist eitles Streben,
Dich bewacht, ich seh mit Beben
Jeder Blick zu meiner Pein.

Hervey. (zum König)

Ja, ich schwör's bei meinem Leben,
Ruhig dürst Ihr auf mich vertrauen.

(für sich)

Wird mein Herr auf mich jetzt bauen,
Soll er bald befriedigt seyn.

König. (zu Percy.)

Da Ihr nun dem Vaterlande
Und dem Hof' zurückgegeben,
Schließ ich fester noch die Bande,
Meine Gunst soll Euch erheben.

Percy.

Eure Gnade zu erreichen
Laßt mich einem Bessern weichen,
Und kaum könnt ich' —

König.

Nein, nein, ich will es,

Stets um mich soll Percy seyn,
Laßt die Jagd uns nun vergnügen!
Anna! lebt wohl! —

Anna.

O welche Pein! —

Alle.

Dieser Tag so schön begonnen
Seh mit froher Lust gekrönt,
Haben Beute ^{sie} wir) gewonnen;
Fröhlich dann das Horn ertönt!

Anna. Percy.

Dieser Tag so schön begonnen,
Schimmert einst auf meiner Bahn.

König.

Meine Beute ist gewonnen,
Keine Macht sie retten kann.

(Anna mit den Damen ab. Der König
mit den Jägern ab. Rochefort mit
Percy ab.)

N e u n t e S c e n e.

(Kabinet im Schlosse.)

Smeton (allein.)

Smeton.

Ja, einsam bin ich — in anderen Gemächern
Wohl die Damen verweilen; und sollt' auch Eine
Mich hier bemerken, weiß sie ja doch

Daß ich durfte diese inneren Gemächer mit
meiner Harfe

Nach der Königin Willen, oft wohl betreten. —
Was ich im Stillen raubte, dieß Bild der Ge-
liebten

Leg' ich zurück, eh' man entdeckt meiner Kühn-
heit Frevel,

Nur einmal noch will ich küssen diese himmlischen
Züge.

(zieht ein Bild aus dem Busen)

Leb' wohl nun du Heißgeliebte, die meines Her-
zens Schläge

Hier in dem Bildniß mir zurückgegeben. Lebe
wohl!

C a v a t i n e.

Ja der Zauber der edlen Züge
Meine Seele mit Trost belebet,

Wenn ich sehnend Schmerz betrüge,
 Hier ein sanftes Lächeln schwebt,
 Du nur hörst der Liebe Klagen
 Wenn die Sehnsucht im Busen bebt,
 Nimmer darf ich ihr selber sagen,
 Was im Herzen für sie lebt,
 Leb' wohl nun Geliebte, leb' wohl! —
 Hör' ich nicht gehn? — es naht sich hier
 Jemand dem Gemache —, fort ohne Weilen.
 (verbirgt sich zc.)

Zehnte Scene.

Anna. Rochefort.

Anna.

Schweige, ich will nicht hören
 Die gefährliche Bitte.

Rochefort.

Laß ihn kommen
 Den Tiefbetrübten, nicht darfst Du fürchten
 Daß hier Gefahr ihn bedrohet; doch fürcht' ich
 wohl für Percy,
 Wenn Deine kalte Strenge des Herzens Qualen
 Die Sinne ihm verwirren.

Anna.

Weh' mir, ach warum mußst' ich ihn wiedersehn! —
 Wohlan! er komme! Du wache über uns,
 Daß Niemand sich hier nahe,
 Der mir nicht treu ergeben.

Rochefort.

Beruhige Dich!

(ab.)

E l f t e S c e n e.

Anna. Smeton (versteckt.)

Smeton.

Nicht kann ich fliehen!

Anna.

Warum gewährt' ich, ich sollte nimmer ihn seh'n,
Ihn streng' vermeiden; ach könnte ich
Ihn durch Strenge kränken,
Der noch lebet in diesem Herzen.

Z w ö l f t e S c e n e.

Percy. Anna.

Anna.

Er ist es! — Ich bebe! ich zittre!

Percy.

Anna!

Anna.

Ach Richard!

Nicht lange darfst Du weilen,
Borsicht und Stille! Vielleicht muß ich bereuen
Meine gebrochene Treue. Ich büße,
Du siehst es, ja ich büße mit Strenge.
Meinem Stolze ward Englands Krone,
Und doch mit Dornen umwunden.

Percy.

Ja, ich seh' Deinen Kummer; Dir ist vergeben,
Der eigne Schmerz entschwindet,
Denk' ich des Deinen, nicht kann ich zürnen,
ich fühle,

In Deiner Nähe, die frühern herben Leiden,
Ja sie werden weichen Deinem Himmelsblicke,
Wie nach Wellen und Sturm die Hoffnung leuchtet,

Alles will ich vergessen. Aus Deinen Augen
Strahlt mir mein Stern entgegen.

Anna.

Nimmermehr, nicht solche Worte! Was kannst
Du hoffen?

Bergessen hast Du die Bande und meine Schwüre!

Percy.

O sprich nicht aus, nicht denken

Will ich es mehr, ja nur Anna kenne ich,

Und Richard erkennst Du nimmer, der Dich ge-
liebet,

Der lieben Dich gelehret, dem Du sein Alles,

Der Dich zurück begehret. Der König hasset Dich!

Anna.

Der König! O Himmel! —

Mein Richard! —

Percy.

Wohl, ich geh', doch wiedersehen,

Muß ich Dich, versprich es! Schwöre!

Anna. ■

Nein, nie mehr!

Percy.

Nie mehr? Ende

Sich mein jammervoll Geschick!

(will sich mit dem Schwerdt durch-
bohren.)

Anna.

Ach! halt ein! Du rasest!

D r e i z e h n t e S c e n e.

Vorige. Smeton.

Smeton.

Entsetzen!

Anna.

Güt'ger Himmel!

Percy.

Von mir zurück!

(Smeton zieht sein Schwert und kämpft mit Percy.)

Anna.

Haltet ein! o haltet! wir sind verloren!

Hört! man naht sich! Ach! ich vergehe!

(sie sinkt nieder.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Rochefort.

Rochefort.

Thure Schwester!

Smeton (Anna betrachtend).

Deine Sinne schwinden!

Rochefort.

Wißgeschick!

Smeton (den König erblickend.)

O Gott!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Der König und Hervey.

König.

Was seh' ich?

In der Königin Gemache

Muß ich bloße Schwerdter seh'n!

Schnell herbei!

Sechszehnte Scene.

Vorige. Ritter. Damen. Pagen. Was-
chen. Dann: Johanna.

Percy.

O bitt'res Schicksal!

Chor.

Hier sind wir!

Smeton. Rochefort.

Was wird geschehen?

(Eine augenblickliche Stille)

König.

Jeder schweiget, von Angst beklommen,
Doch vermuth' ich, was gescheh'n,
Und der König mußte kommen,
Seine Schande hier zu seh'n!
Alle seyd Ihr hier nun Zeugen
Von dem schändlichen Hochverrath!

Smeton.

König! o König! ich muß schweigen,
Doch geschah' nicht Frevelthat?

König.

Wie Du wagst es? In deinen Jahren
Schon ein Meister schlauer Lügen?

Smeton.

Tödtet mich, doch unerfahren
Kann ich nimmer Euch betrügen!

(Indem er sich dem König zu Füßen
wirft, und die Brust öffnet, entfällt
ihm das Bildniß)

König.

Ha! was seh' ich?

Smeton.

O Gott!

König.

Dies Bildniß?

Kaum kann ich den Augen glauben,
Dieses Bild hat Dich gerichtet,
Und bezeuget Dein Vergeh'n.

Percy.

Anna! Ihr Bildniß!

Smeton.

Ich bin vernichtet!

Anna (sich erholend.)

Ach, wo bin ich? (erblickt den König)

Was ist geschehen?

(sie nahet sich dem König, welcher aber zurücktritt zc.)

Anna.

Zum Opfer auserkoren
Hat mich des Schicksals Lücke,
Wohin ich immer blicke
So les' ich nur Verdacht.

(zum König.)

Doch, was ich Dir geschworen
Hab' ich auch treu bewacht!

König.

Nur falsch hast Du geschworen;
Hier siehst Du Deine Schande!

(ihr das Bildniß vorhaltend).

Zerrissen sind die Bande.
Folge des Schicksals Macht,
Denn bald bist du verloren,
Bewährt sich mein Verdacht.

Percy.

O, wär' ich nie geboren!
Sie konnte mich betrügen?
Mit diesen Engelszügen!

Wie schwer bin ich erwacht!
Das Höchste ist verloren!
Bald ist mein Lauf vollbracht.

Johanna.

Weh' mir, sie ist verloren!
Ich seh's in seinen Blicken.
Nicht kann ich unterdrücken
Die Angst, die hier erwacht. —
O wär' ich nie geboren!
Wird so mir Thron und Macht?

Smeton. Rochefort.

Weh' mir, sie ist verloren!
Kaum kann ich es ertragen!
Vergebens sind die Klagen!
Zu schwer ist der Verdacht!
O wär ich nie geboren!
Mich trifft des Schicksals Macht.

König.

Schnell in den Kerker führet sie
Alle! zu dieser Stunde!

Anna.

Alle? — Mein König! —

König.

Fort von hier!

Anna.

Ach! nur ein Wort!

König.

Von hinnen!

Nicht ich, des Landes Richter nur,
Sie sollen Recht Dir sprechen.

Anna.

Richter, für Anna?
Für Anna den Kerker?

Percy. Smeton. Rochefort.

Für Anna?

Anna.

Ach mein Tod ist schon beschlossen,
Wenn mich der zu richten waget
Der mich selber angeklaget.

Der Gewalt erliege ich!
Aber wenn mein Blut geflossen,
Rächet einst das Schicksal mich!

König.

Ja, Dein Tod ist schon beschlossen,
Denn man müßte mich verhöhnen,
Sollte ich Dich schuldlos wähen.
Der Verdacht verdammet Dich.
Hat das Recht Dein Blut vergossen,
Dauert dennoch Anna mich.

Percy. Johanna. Smeton. Rochefort.

Ja, ihr Schicksal ist beschlossen,
Nimmer kann sie ihm entgehen,
Keine Rettung mehr erspähen.
Strenge rächt der König sich.
Doch wird Annens Blut vergossen,
Rächt es einst sich fürchterlich.

Chor.

Ja, das Schicksal hat's beschlossen,
Und gehorsam seinem Willen,
Alle Schrecken sich enthüllen,
Jeder Hoffnungsstrahl entwich.
Wird der Unschuld Blut vergossen,
Rächt es einst sich fürchterlich.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Vorgemach, welches zu den Zimmern führt, wo Anna bewacht wird.)

Wachen. Damen.

Chor der Damen.

Schnell nun entchwand der Königin
Der Glanz, der sie umgeben,
Und Kummer nun ist ihr Gewinn,
Gefahren sie umschweben.
Und selbst Johanna bleibet fern,
Die sie so sehr geliebt.
Doch leuchtet auch ihr böser Stern,
Fühlt sie des Schicksals Walten,
Wir wollen mit ergebnem Sinn,
Fest uns're Treue halten.
Nicht fliehen wir die Königin,
Wenn sich ihr Stern auch trübt.

Zweite Scene.

Anna und die Vorigen. Gleich darnach:
Hervey mit Wache.

Anna (setzt sich.)

Ach!

Die Damen.

O Königin, erheit're Dich,
Und auf den Himmel baue!
Verhüllen können Sterne sich,
Doch nimmer untergehn.

Anna.

Ihr meine Lieben,
Seid mir getreu geblieben.
In Eurem Herzen find' ich Ruhe,
Noch leuchtet mir die Hoffnung,
Doch sterb' ich gern, denn diese Erde,
Sie bietet mir nur Schmerz und Kummer
Nach eiteln Träumen.

(Hervey erscheint.)

Anna.

Wer naht sich? Hervey!

Hervey.

Königin! hart ist der bitt're Auftrag
Vom hohen Rathe, den Pflicht mir gebietet.

Anna.

Wohlan, vollende!

Hervey.

Die Damen Deines Hofes,
Sie sollen zeugen.

Die Damen.

Hoffe!

Anna.

In seinem Wahn beharr't der König noch?
Wie kann er glauben, was mit Abscheu mich
erfüllt?

Hervey.

Was kann ich sagen?

Anna.

Mit offener Stirne
Den Richtern, die Gewalt mir gesetzt,
Kann ich mich zeigen; (zu den Damen) daß
schuldlos Eure Herrin
Mag Euer Mund bekennen. Ihr kennet Anna!

Die Damen.

O bitt're Stunde!

Anna (reicht ihnen die Hände ic.)

Gehorchet!

(Hervey und die Damen ab.)

Dritte Scene.

Anna. Dann: Johanna.

Anna (die Hände zum Himmel erhebend.)
Himmel! dir ergeb' ich mich gerne,
Ich fleh' zu dir, beschließe!
Verdien' ich diese Schande, richte mich mild!
Du kennst dieses Herz, o Himmel!
(setzt sich weinend.)

Johanna.

Anna in Thränen? Kaum wag ich mich
In ihre Nähe!

Anna.

Schwer rächet!

Die Qualen seiner früheren Gattin
An mir nun ein ernst Geschicke!
Doch kann ich kaum ertragen
Die Schmach, die mir bestimmt
Der Nemesis Walten!

Johanna.

(fällt ihr zu Füßen, und küßt ihr die Hand.)

Ach, meine Königin!

Anna.

Seymour! Du kehrest wieder an dieses Herz
zurück?

So blaß, in Thränen? Du scheinst verwirrt?
Bebest? — Aus Deinem Munde
Hör' ich wohl neue Schrecken?

Johanna.

Der Kummer, Entsetzen,
Erreißt mich zu Deinen Füßen, o hör' mein
Flehen;

Fürchte des Königs Ausspruch, nimmer wird er
Dich schonen.

Mit stillem Beben, wird das Gericht,

Gehorchend seinem Willen,

Diese Schmach nun erfüllen;

Und selbst dein Leben, kann sein Haß Dir nun
rauben.

O fliehe! entflieh' aus diesem Lande!

Anna.

Erkläre, fasse Dich!

Johanna.

Es sagen? Ich zitt're!

Doch mußt Du's hören. Wirst schuldig Du
erklärt,

Bist Du verloren; man raubt Dir Thron und
Leben!

Anna.

Was sagest Du?

Johanna.

Das Schicksal,
Das Dich verfolget, hemmet Dir jeden Aufweg,
Wenn Du nicht fliehst.

Anna.

Du kannst mir solches rathen?
Du kennst mich nicht!

Johanna.

Ach! glaube mir!

Anna.

Du willst,
Daß ich mit Schmach mich bedecke, und Du
Seymour,
Du kannst mir dieses rathen?

Johanna.

Nur Schmach und Schande
Dich hier erwartet. O Königin, erfülle meine
Bitte!

Es ist des Königs Wunsch, es ist die Bitte
Der Unglücksel'gen, die des Königs Liebe
Will auf den Thron erheben.

Anna.

Sprich, sprich! wer ist sie?
Ja, du weißt es! o rede! sie könnt' es wagen,
Zu rathen Ihrer Königin — Entehrung,
Die ich mir selbst soll geben? — rede — wer
ist sie?

Johanna. (weint)

Unglücklich ist sie!

Anna.

Was ich durch sie geworden!

Mag des Vortwurfs Schlangenbissen
 Sie im Thronesglanz erliegen!

Johanna.

Ach! Du weißt nicht —

Anna.

Von Schmerz zerrissen,
 Soll sie nimmer den Gram besiegen.

Johanna.

Ach verzeihe!

Anna.

Auf dem Thron

Werde ihr die Dornenkrone!

Wenn vor Liebe wonnestrünken

Er in ihren Arm gesunken,

Werde Marter ihrem Glücke,

Mein Gespenst mit starrem Blicke!

Und das Beil, das mich erschlagen,

Schwing' ich in der kalten Hand.

Johanna.

Ach! welche Bilder! ich sterbe! — Entsetzen! —

Mein Geschick — hast Du — genannt!

Anna.

Du?! was hör' ich?!

Johanna (umfaßt ihre Knie.)

Sieh' mich hier zu Deinen Füßen!

Anna.

Wie? Verworfen!

Johanna.

Bitt'res Weh'n

Füllt den Busen — und mein Gewissen!

Anna.

Fliehe! —

Johanna.

Ach! hab' Erbarmen! —

Gieb ein tröstend Wort mir Armen!
 Seinen Worten, seinem Flehen,
 Konnt' ich nimmer widerstehen!
 Daß ich liebe, ist meine Schande,
 Und Verbrechen sind die Bande,
 Dennoch fühl' ich die schuld'ge Liebe
 Will nicht weichen aus der Brust!

Anna.

Du die Verworf'ne? Du Seymour? fliehe!
 Du meine Freundin? O Himmel!

(Johanna im tiefsten Schmerz. Anna
 besänftigt, erhebt Johanna mit Kühlung.)

Anna.

Schweige! — Nur seine Triebe
 Sie entflammet Deine Brust.
 (umarmt sie.)

Deiner Reue will ich vergeben;
 Nimmer wirst Du ihm entgehen,
 Auf den Thron wird er Dich heben,
 Und Du wirst beglückt Dich sehen;
 Doch bald endet sein Entzücken,
 Und Dir bleibet Schmerz und Pein,
 Nur die Todtenblume pflücken
 Wirst Du dann — und Anna seyn!

Johanna.

Hat Dein Herz mir auch vergeben,
 Kann ich nicht dem Gram entgehen,
 Nicht der Thron kann mich erheben,
 Muß ich Dich verstoßen sehen.
 Nie entschwinden meinen Blicken
 Deine Qualen, Deine Pein.
 Nie wird Liebe mich beglücken,
 Immer werd' ich elend seyn.

(Beide zu verschiedenen Seiten ab.)

V i e r t e S c e n e.

(Vorhalle, welche zu dem Gerichtssaal führt. Die Thür ist verschlossen. Alle Eingänge sind mit Wachen besetzt.)

Hofleute. Später: Hervey.

Hofleute.

1. O sagt, wer vor den Richtern jetzt

Von den Beklagten stehet?

2. Smeton!

1. Vielleicht der Jüngling wohl

Die Wahrheit eingestehet.

2. Geschlossen sind die Pforten noch,

Ernst ist der Augenblick.

Alle.

Wache o Himmel, über ihn!

Jung noch, und unerfahren,

Wie leicht giebt er sich den Schlingen hin,

Schweben um ihn Gefahren.

Mag er vergessen nimmer doch

Der Königin Geschick!

(Die Pforten öffnen sich. Hervey kommt.)

Alle.

Stille! merkt auf!

Hervey.

(zu einem Officier, welcher sich dann entfernt)

Die Königin

Und Percy vor Gericht!

Chor.

Und Smeton?

Hervey.

Hat angeklagt!

Chor.

Der Schändliche!

Hat gegen sie gesprochen?

Hervey.
 Was er den Richtern eingestand,
 Hat sie mit Schmach bedeckt.

Chor.
 Des Königs Haß bestrafet nun,
 Was der Verrath entdeckt.

F ü n f t e S c e n e.

Der König (kommt aus dem Gerichtssaal.)
 Vorige.

Hervey.
 Entfernt Euch! — Seht den König! —
 (Die Hofleute ziehen sich zurück.)

Was hat, o König
 Dein Zorn beschlossen?

König.
 Was meine List geleitet
 Ist schon erfüllet, der erste Streich gelungen:
 Wer ihn geführt — frohlocket!

Hervey.
 Schnell fiel der Page
 In uns're Schlinge!

König.
 Im Kerker mag er erwarten
 Der blinde Knabe, die Frucht des falschen Wahnes
 Bis wird die Stunde schlagen,
 Die meine Rache krönet, und sie zu retten
 Mag er noch glauben. — Doch, sie erscheint,

Hervey.
 Mit Anna, von der Wache gefolgt,
 Auch Percy naht. —

König.
 Von hinnen! (wollen abgehn.)

S e c h s t e S c e n e.

Anna und Percy von Wachen umgeben (kommen von verschiedenen Seiten). Vorige.

Anna.

Verweile, o König! —

Verweile, und höre!

König.

Das ziemt den Richtern!

Anna.

Sieh' mich zu Deinen Füßen! tödte mich durch
Deine Hand!

Wohl magst Du mich entheben der Schande
des Gerichts,

Des Königs Name in mir geachtet werde!

König.

Hast Du geachtet auch wohl die Königin?

Von meiner Seite stiegst Du zu diesem (auf
Percy zeigend) nieder.

Percy (tritt vor)

So sehr verachtet hast Du Percy wohl nicht,
Als du erschienst, kühn ihm zu rauben,
Die mir auf ewig theuer!

König.

Vertweger! Du wagst es?

Percy.

Der Wahrheit Sprache mußt Du hören!
Bald werd' ich nun erscheinen vor jenem Richter
Dem die Deinen weichen, der mich richtet
Nach meinem Herzen. Bei Jenem schwör ich,
Ich schwöre es! Anna, rein ist sie geblieben!
Ja, tief empört, hat sie mir streng verwiesen
Des Herzens Wünsche, ich schwör' es!

König.

Werth fand sie ihrer Liebe einen niedern Pagen.
Er hat's gestanden, und viele der Damen
Ihres Hofes.

Anna.

Ende! die frevelhafte Klage
Erhebet meine Würde, denn selber hast Du
Den Pagen wohl verführt, mich anzuklagen.
Ja, von Dir nur kommt der Frevel.

König.

Du kannst es wagen, Berweg'ne!

Anna.

Du schändest
Dich allein und Deine Macht. Tödten
Kannst Du die Gattin, doch nicht verhöhnen,
Und meine Schande ist nur, daß ich entsagte
Dem Herzen Percys, das mich zärtlich geliebt,
Und daß ich glaubte, das Glück bei Dir zu
finden,
Der mir nur Schmach jetzt beut.

Percy

O welche Wonne!

Mein! nie hat solcher Frevel
In diesem Herzen wohl Raum gefunden.
Ich kenne Anna! und freudig
Mit diesem Glauben geh' ich dem Tod entgegen!
Doch Du wirst leben, ja Du wirst leben!

König.

Was hör' ich?

Bald sollt Ihr Beide sterben!
Was könnte Euch noch retten?

Percy.

Das Recht allein!

Anna.

Gerechtigkeit

Trägt hier Tyrannenfetten.

König.

Wohl müßte sie hier schweigen,

Schüchtern vor Dir sich neigen,

Als Aragoniens Tochter

Du von dem Thron verdrängt?

Doch laut soll sie nun sprechen!

Percy.

Magst Du sie hören, wenn sie ihr Loos ver-

hängt!

Soll der Verrath bestrafet seyn,

Magst Du den Tod mir geben;

Doch sey das Opfer ich allein,

Schone nur Annens Leben! —

Wir sind vermählt!

König.

Was hör' ich?

Anna.

Was sagst Du?!

König.

Du wagst es?

Percy.

Das Band hast Du gebrochen,

Ich ford're sie zurück!

König (zu Anna).

Ist's wahr, was er gesprochen?

Anna.

Percy!

Percy.

Kannst Du's läugnen?

Anna.

Mißgeschick!

Percy.

Denke der ersten Jugendzeit,
 Die stets mein Trost geblieben,
 Selbst als Du mir die Treue brachst —
 Mußt' ich Dich dennoch lieben.
 Der, dem Du Dich ergeben,
 Raubt Dir nun Ehr' und Leben,
 An diesem treuen Herzen
 Suche Dein früheres Glück!

Anna.

Ach! wie beschämt Dein Edelmuth!
 Treu bist Du mir geblieben! —
 Verworfen hab' ich Verbrecherin,
 Den stets ich mußte lieben.
 Getrennt von Dir, mein Leben,
 Hat mir der Thron gegeben
 Reue und bittere Schmerzen —
 Für meiner Liebe Glück!

König.

Schwer sey die Strafe, und strenger noch
 Will ich die Rache nun üben —
 Vergebens wagt Ihr zu täuschen mich,
 Frevel habt Ihr getrieben.
 Bald sollet Ihr erbeben,
 Und Eure falschen Herzen
 Vereint ein ernst Geschick.

(zu den Mächten)

Wohlan! man führe sogleich
 Vor Gericht die Königin!
 Bald werd' auf den Thron ich heben
 Die nur würdig allein ihr zu zieren.
 Kron' und Leben mag die Falsche verlieren,
 Die nur Schande und Hohn mir gebracht.

Anna. Percy.

Wohl kannst Du den Tod uns geben,
Magst Du Dich mit Schmach bedecken,
Kron' und Leben mit Schande beflecken —
Doch auf Dich fällt der schände Verdacht.
(Anna und Percy werden von den Was-
chen in den Gerichtssaal geführt.)

S i e b e n t e S c e n e.

Der König. Dann! Johanna.

König.

Mit ihm vermählt, bevor sie mein geworden,
Mit ihm vermählt! nein! nein! nimmer!
Nicht kann ich's glauben! klar wird die Lüge,
Da des Gesetzes Schwere das Urtheil fället
Bald der schuld'gen Gattin! —
So ist's im Rath der Gottheit fest beschlossen;
Von reiner heil'ger Blut der Liebe
Sind Könige für immer ausgestoßen.
Und frech erwiedert ihre Triebe
Das Weib aus eitler Glanzsucht nur. —
Mit meinem Gold, mit meinem Glanz,
Fühl' ich ein armer Mann mich nur —
Ein armer Mann? — Ach der ist zu beneiden —
Er ist geliebt auch ohne Glanz.
Mich König liebt man nie!
Man strebet nur nach meinem Glanz!
Und wär' es wahr —
Dann strafen noch strenger die Gesetze,
Und ihre Tochter würde gezogen
Mit in ihr Verderben!

Johanna (kommt).

König!

König.

Bald bist Du mein, und Dein die Krone.

Johanna.

Raum trag' ich des Vorwurfs Qualen!

Sieh' mich zu Füßen Dir! —

König (verhindert es).

Was quält Dich?

Johanna.

Noch seh' ich die Thränen, die Schmerzen,
Anna verließ ich, und trage ihren Schmerz in
der Brust!

König.

Du schwärmest!

Und glaubst Du zu retten, die ich verdammet,
Zu retten? durch Deine Flucht, die Falsche
Die mich betrogen? Die mich mit Schmach
bedeckt?Mehr haß' ich sie, wenn sie Dein Herz gewendet,
Wenn nun erlöschten, was Du für mich emp-
funden.

Johanna.

Ach, nie erlöschten kann solche Blut im Herzen!

Bei dieser Liebe schwöret mir,

Die meine Brust verzehret,

Schwöret bei diesen Thränen mir,

Was meine Angst begehret!

Laßt mich Euch ewig meiden —

Laßt mich für Anna leiden —

Eh' sich mein Gram vermehret,

Laß mich befreit sie seh'n!

König.

Schweige! Du weißt nicht —

(Es öffnen sich die Schranken des Ge-
richtssaals.)

Bezähme Dich!

Das Urtheil ist gesprochen.

Johanna.

Ach, Erbarmen!

König.

Schweige doch! —

Ach t e S c e n e.

Hervey mit dem Scherif, welcher das Urtheil
des hohen Rathes bringt. Lords, Hof-
leute und Damen.

Hervey.

Das hohe Pairs-Gericht,
Löset des Königs Bande,
Tod hat es ausgesprochen,
Da sie die Treu' gebrochen. —
Sterben soll mit der Königin,
Der ihre Schuld getheilt!

Chor.

Noch bleibt ein letzter Hoffnungsstrahl:
Des Königs Herzensgüte.
Sinnbild des gü'tgen Himmels sey
Ein fürstliches Gemüthe,
Und Gnade übt der Herrscher gern,
Der seine Macht erkennt.

König.

O schweres Blatt!

Johanna (zum König).

Ach! Gnade!

König.

Schweige! Du weißt nicht —

Johanna.

Was mir das Herz zerreißt,
Du weißt es! und zögerst?

Chor.

Ja, Gnade übt der Herrscher gern
Der seine Macht erkennt!

König (nimmt das Urtheil zc.)

Gerechtigkeit ist des Königs erste Pflicht! —

Johanna.

Könn't Ihr üben solche Thaten.

Vor des Himmels Angesichte?

Schwer verdammen wird die Geschichte

Diesen blut'gen Königsmord. —

Mögt Ihr Euer Herz berathen,

Nicht des Richters strenges Wort.

König (zu Johanna.)

Schweige! — Entfernt Euch!

(zu den Andern.)

Was wohl berathen

Nicht erscheint als Königsmord.

Chor.

Mögt Ihr Euer Herz berathen,

Nicht des Richters strenges Wort!

(Alle ab. Der König geht in den Gerichts-
saal.)

N e u n t e S c e n e .

(Eingang in die Gefängniß des Thurms von Bon-
don. Die Eingänge sind mit Wachen besetzt.)

Percy. Wachen. Rochefort.

Percy.

Auch Dich hat man verdammt?

Der meine Schuld nur trägt.

Rochefort.

Kann man mich schonen?
Bin ich nicht Annens Bruder?

Percy.

Ich hab' Dich gezogen
In diesen dunkeln Abgrund.

Rochefort.

Berdiest hab' ich zu fallen!
Ich, der von Stolz und Eitelkeit verführet
Anna bewogen, die Krone zu erringen.

Percy.

Ach, Du Theurer, könnt' es gelingen
Dich zu befreien! Dich, der Geliebten Brudet!
Gern wollt' ich dann die Ketten tragen, und
gern

Meinen Tod erwarten, mit ihr vereint!

Rochefort.

Männlich wollen wir sterben. — Ich höre
kommen!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Herven.

Herven.

Für Euch mit froher Kunde
Hier ich erscheine; schenken will Euch das Leben
Des Königs Huld!

Percy.

Leben? für uns Beide? und Anna?

Herven.

Die Strafe des Verbrechens
Wird sie erleiden.

Percy.

Und mir will er vergeben,

Und sie bestrafen, die schuldlos? der Frauen
Zierde

Will er morden? — Schnell magst Du künden
dem König,

Daß ich verwerfe die mir geschenkte Gnade!

Hervy.

Was hör' ich! — Und Rochefort?

Rochefort.

Folgt seinen Lieben zum Tode!

(wirft sich in Percy's Arme.)

Percy.

Höre doch des Freundes Bitte!

Willst Du ihre Leiden mehren?

Lebend scheid' aus unsrer Mitte,

Und erfülle, was wir begehren!

Denke trauernd an Deine Lieben,

Die im Tode sich vereint,

Daß doch Jemand hier geblieben,

Der an unserm Grabe weint!

Rochefort.

Eheurer Freund! laß mich Dir folgen!

Dich entbehren kann ich nimmer.

Hervy.

Eure Antwort?

Percy. Rochefort (zu Hervy.)

Entweiche! — Wir sterben!

Hervy.

Ihr müßt scheiden!

Rochefort.

Leb wohl denn — auf immer!

Percy.

Les' ich Muth in Deinen Blicken,

Kann gefast ich von Dir scheiden,

Denn ich litt' nur Deine Leiden,

Behte nur für Dich allein!
 Ja, der Tod wird uns beglücken,
 Denn er endet alle Qualen;
 In des Morgenrothes Strahlen,
 Grüßet uns ein bess'res Seyn!
 (Sie umarmen sich, und werden fortgeführt.)

Elfte Scene.

Anna's Damen (kommen aus deren Gefängnisse.)

Chor.

Wer sie erblicket in ihren Leiden,
 So fest und ruhig, so still, bescheiden;
 Der sieht verbluten ihr edles Herz.
 Ein steinern Bildniß nur glaubt man zu sehen,
 Dem Marmorthränen im Auge stehen.
 Verwirrt lächelt sie mit blassem Munde,
 Behend erwartet sie die Schreckensstunde.
 Wenn der Gedanke sich zum Bild' gestaltet,
 Spricht die Verzweiflung aus ihrem Schmerz,
 Wer sie erblicket in ihren Leiden,
 So fest und ruhig, so still, bescheiden,
 Der sieht verbluten ihr edles Herz.

Zwölfte Scene.

Anna (kommt aus dem Gefängniß). Vorige.

Anna.

Ich seh' Euch weinen? woher die Thränen am
 Hochzeit = Tage
 Bei Hochzeitsfreuden? — Der König harret,
 geschmücket

Steht er schon am Altar. Schnell meine Lieben
Bringt die bräutlichen Kleider! Die Stirne
schmücket

Mit der Krone von Rosen —

(Halblaut.) Daß Percy nichts erfahre! so will's
der König.

Chor.

Welch' bitt're Erinnerung!

Anna.

Wer sprach von Percy?
Percy kommt nicht zurück; sollt' er erscheinen,
Müßt' ich fliehen seine Blicke, vergebens hier
ist er!

Wie er zürnend auf mich blickt! — Ach ver-
zeihe!

(weinend) Sieh mich elend geworden! rette
mich aus schweren,
Aus eisernen Banden! — Ja, Du lächelst? O
Wonne!

Nicht einsam wird Deine Anna nun sterben!

Chor.

Wer sie erblicket in ihrem Leiden,
Der sieht verbluten ihr edles Herz!

D r e i z e h n t e S c e n e .

Vorige. Wachen. Hofleute. Hervey.

(Man hört die Trommel.)

Anna.

Welch' dumpfer Ton! — Was seh' ich?
Hervey und Wachen!

Hervey. (zur Wache.)

Deffnet! und führet die Gefang'nen
Nun fort zu ihrer Strafe! (es geschieht.)

Anna.

Ach! in welcher Stunde!

Schwindet der Wahnsinn! ganz soll ich ihn
fühlen

Den Augenblick des Schreckens!

Vierzehnte Scene.

Vorige. (Aus den Kerkern kommen): Rochefort, Percy, zuletzt Smeton.

Percy. Rochefort.

Anna! —

Anna.

Mein Bruder!

Und Percy Du! — Für mich müßt Ihr nun
sterben!

Smeton.

Allein nur durch meine Thorheit! — Mich nur
verdammte;

(wirft sich zu Anna's Füßen.)

Anna. (tritt mit Entsetzen zurück.)

Smeton!

Percy.

Verworfenner!

Smeton.

Ach! wohl verworfen! ich sterbe
Mit Verbrechen beladen! im Wahne fiel ich,
Verführt vom König, in diese Schlinge, und
glaubte

Sich zu erretten, da Lüge ich gesprochen;
Doch zu spät nun erkenn' ich dieß Truggewebe!
Da ich nur glaubte, die Hoffnung meines Herzens
Trifft der Fluch mich am Grabe.

Anna. (fällt wieder in Wahnsinn ic.)

Smeton — Du bist es? —

Kniend — verweilst Du? Wo hast Du Deine
Harfe?

Wer riß Dir Deine Saite?

Rochefort."

Anna! —

Percy.

Was sagst Du?

Chor.

Ihr Wahnsinn kehrt zurück.

Anna.

O hört dieß Tönen

In meinem Herzen,

Dieß ängstlich leise Stöhnen

In Todesschmerzen!

Der letzten Stunde Beben

Erhebt zum bess'ren Leben

Mich bald empor!

O hört dieß Tönen —

Rochefort. Percy. Smeton.

O bitt'rer Schmerz!

Chor.

Die Arme!

Anna.

Bald schwingt die bange Seele sich

Hinauf in's bess're Leben,

Die Hoffnung steht am Grabesrand,

Strahlend im Himmelsglanz.

Rochefort. Percy. Smeton.

O mag vom Wahn befangen

Sie sanft hinüber schweben!

Ein Himmelsbothe winde ihr

Den letzten Blumenkranz!

(Langes Schweigen. Man hört in der Ferne Kanonenschüsse und Glockenge-
läute 2c.)

Anna (kommt nach und nach zu sich.)

Wer erweckt mich? — wo bin ich Percy? —

sagt, was hör' ich? —
Festestlänge hör' ich schallen —, was deuten
diese Töne? —

Chor.

Von dem Jubel des Volkes umgeben
Wird gekrönt —

Anna.

Ach Schweiget! verstummt!
Nur mein Blut muß vergossen noch werden, —
Und erreicht hat der Frevler sein Ziel!

(sinkt den Damen in die Arme.)

Chor.

Wenn die Hoffnung verschwindet auf Erden,
Lohnt dem Dulder das himmlische Ziel!
Auf ihn vertraue!

Anna.

Bahn entschwinde, der Himmel versöhnet —
Sich nur seh' ich, in dieser Schreckensstunde!
Ward mein Schmerz auch auf Erden verhöhnet,
Deckt das Grab doch die blutende Wunde,
Und der Lohn wird dort oben mir werden,
Bald erreich' ich das strahlende Ziel!

(sie stirbt.)

(Der Scherif und die Wachen treten vor,
um die Gefangenen fortzuführen, Ro-
chefort, Smeton, Percy gehen ih-

nen entgegen, und schmerzvoll auf An-
nen blickend — rufen sie klagend aus:)

Rochefort. Smeton. Percy.
Schon erreicht hat ein Opfer das Ziel!
